

# Die Hütte brennt



Foto: BZ

Sage niemand, Raed Saleh habe nicht gewusst, was er auslöst, als er am 27. September im Tagesspiegel ein „Essay“ zur Lage der SPD nach der Wahl veröffentlichte. Von Selbstkritik der Nummer Zwei in der SPD liest man nichts. Er betrachtet seine Partei von außen, als habe der Fraktionsvorsitzende mit dem schlechten Wahlergebnis wenig zu tun. Auf derselben Seite im Tagesspiegel findet ein ähnlicher Beitrag des Kaulsdorfer Abgeordneten Sven Kohlmeier auf dessen Internetseite Erwähnung.



Kohlmeier, der sich als „Liebling Kaulsdorf“ auf seinen Plakaten präsentiert – was für eine plumpe Anlehnung an Manfred Krugs „Liebling Kreuzberg“ – landete in seinem Wahlkreis auf Platz drei mit exakt 21,6 Prozent – so wie das Landesergebnis seiner Partei – hinter der AfD (23,6%) und den Linken (25,3%). Er hat also seinen Wahlkreis nicht gewonnen, zog allerdings über die Bezirksliste von Marzahn-Hellersdorf ins Abgeordnetenhaus ein.

Ich habe mir seinen Beitrag, in dem er sich den Frust von der Seele schreibt, durchgelesen und ihm eine private Mail von meinem privaten E-Mail Account geschrieben.

Ich habe ihn gefragt, warum er das alles nicht erst einmal in den Parteigremien bespricht, was er zu kritisieren hat. Warum gehen Sie damit an die Öffentlichkeit, fragte ich ihn. Und da ja alles so furchtbar ist, konnte ich mir die Frage auch nicht verkneifen, warum er nicht auf sein Mandat verzichtet. Zitat aus meiner Mail an Kohlmeier: „Sie sind seit zehn Jahren im Parlament, seit 22 Jahren in der SPD. Sie sind also Teil des Ganzen. Sie tragen Mitschuld am Ergebnis der SPD. ‚Die SPD braucht einen Neuanfang!‘, schreiben Sie, fordern aber keine personellen Konsequenzen. Währenddessen betätigt sich Raed Saleh als Brandstifter mit einem unglaublichen Artikel im Tagesspiegel. Warum noch niemand seinen Ausschluss aus der Partei gefordert hat, wundert mich.“

Jetzt fragen Sie sich vermutlich, verehrte Leserinnen und Leser, wie ich dazu komme, Passagen aus einer privaten Mail an Sven Kohlmeier öffentlich zu machen. Die Frage stellen Sie sich zu Recht, denn private Briefe oder Mails betreffen nur den Absender und Empfänger. Die Antwort ist aber ebenso einfach wie erschreckend. Die gelb unterlegte Passage aus meiner Mail erschien heute in einem Artikel des Tagesspiegels. Ich habe wirklich viel erlebt, aber eine derartige Verletzung der Vertraulichkeit noch nicht. Wie gelangt meine Mail an den Tagesspiegel? Ist es vielleicht in diesen Tagen so, dass alle privaten und parteiinternen Mails direkt an den Tagesspiegel weitergeleitet werden?

Da Herr Kohlmeier die Vertraulichkeit einer privaten Mail auf das Größte verletzt hat, fühle ich mich natürlich auch nicht mehr an die Vertraulichkeit gebunden. Herr Kohlmeier antwortete wie folgt: „Als Abgeordneter und politischer Mensch äußere ich meine Meinung auch öffentlich. Das kann man kritisieren und diesbezüglich einer anderen Meinung sein, andere diskutieren lieber im Hintergeheimzimmer. Ihre Frage, warum ich auf meinen Listenplatz verzichten soll, verstehe ich nicht. Ich bin seit 10 Jahre Mitglied der SPD-Fraktion, Sie können meinen Beitrag daher auch als selbstkritischen Beitrag verstehen, für einen inhaltlichen Neuanfang leiste ich daher gerne meinen Beitrag. Ihre Ausführungen, dass ‚Raed Saleh ein Brandstifter‘ sei, teile ich in keiner Weise, ich finde Ihre Äußerung in diesen Zusammenhang auch völlig unangemessen und beleidigend!“ Nun, mit seinem Tagesspiegel-Beitrag hat Raed Saleh Feuer gelegt.

Und inzwischen brennt die Hütte. Seit Tagen passiert genau das, was Saleh hätten wissen müssen, ja vermutlich sogar einkalkuliert hat. Die Genossinnen und Genossen fallen über sich her und die Presse schaut dankbar zu.

Natürlich habe ich Herrn Kohlmeier geantwortet: „Es geht nicht um Hinterzimmerpolitik, es geht um das Erscheinungsbild der SPD in der Öffentlichkeit. Und da ist es eben kontraproduktiv, öffentlich kritische Ausführungen über alle möglichen Fehler zu machen, ehe man sich parteiintern auf eine Sprache verständigt hat. Ist es so schwer zu begreifen, dass die Bürger diese öffentlich geführten Auseinandersetzungen nicht wollen? Sie erwarten, dass die Parteien funktionieren und sich nicht zerlegen. Der Tagesspiegel-Artikel von Raed Saleh war ein großer Fehler. Er hat mit diesem Artikel natürlich Feuer gelegt, an dem sich einzig und allein die Journalisten wärmen, die von dem Streit leben.“

Auf diese Mail gab es keine weitere Äußerung von Sven Kohlmeier. Als heute Zitate aus meiner ersten Mail im Tagesspiegel erschienen, habe ich allerdings Herrn Kohlmeier noch einmal geschrieben:

„Ich habe Ihnen eine private Mail am 29.09.2016 zugeschickt. Aus der Grußformel hätten Sie erkennen können, dass ich dies nicht als Herausgeber von paperpress getan habe, sondern eben privat. Meine Mail war vor allem kein Leserbrief, weder an Sie noch an den Tagesspiegel. Heute lese ich nun aber im Tagesspiegel Auszüge aus meiner Mail – zu deren Inhalt ich natürlich stehe. Aber was ist das für eine Art, ja schlechtes Benehmen, eine private Mail an die Presse weiterzuleiten? Anständige Menschen holen sich dafür vorher ein OK ein. Sie entlarven sich nun also als Tagesspiegel-Informant. Ich werde Ihren Umgang mit privaten Mails öffentlich machen. Meine Frage, die Sie nicht verstehen wollen, warum Sie Ihr Mandat zurückgeben sollen, stellt sich für mich erneut.“

Ein letztes Mal antwortete Sven Kohlmeier auf meine Mail: „Sie können tun und lassen, was Sie für richtig halten. Ich gehe davon aus, dass Sie dabei die rechtlichen Grenzen beachten. Ich halte es für absolut unangemessen, mich auf diese Art und Weise zu beleidigen, mir zu drohen und mich als Abgeordneten dabei zu bedrängen, mein Mandat abzugeben. Ich kann Ihre Email nicht anders als eine Drohung verstehen. Entweder ich trete zurück oder Sie ‚entlarven‘ meine Person als ‚Tagesspiegel-Informant‘ in ihrem Druckerzeugnis/Veröffentlichung. Ich weise das aufs Schärfste zurück und erwarte, dass Sie das

zukünftig unterlassen. Auf weiteren Schriftwechsel mit Ihnen lege ich keinen Wert.“

Habe ich die Stelle, an der sich Sven Kohlmeier für sein Verhalten bei mir entschuldigt hat, übersehen? Oder findet er es völlig normal, private Mails an die Presse weiterzugeben. Er hat dies nicht einmal bestritten. Natürlich konnte ich es mir nicht verkneifen, auch ein allerletztes Mal Herrn Kohlmeier ein paar Zeilen zu schreiben. „Ich lege auch keinen Wert auf weiteren Kontakt mit jemand, der private Mails an die Presse weiterleitet. Nur so viel: Ich habe Sie weder beleidigt, noch Ihnen gedroht, und erst recht dränge ich Sie nicht, Ihr Mandat niederzulegen. Ich habe geschrieben, dass ich Ihren Umgang mit privaten Mails öffentlich mache, dies aber nicht davon abhängig gemacht, ob Sie Ihr Mandat zurückgeben oder nicht. Als Rechtsanwalt sollten Sie in der Lage sein, Schriftsätze richtig lesen zu können.“

Liebling Kreuzberg fand ich angenehmer als Liebling Kaulsdorf. In dem Tagesspiegel-Artikel von heute, den ich nicht mehr im Internet auf der Tagesspiegel-Seite finden konnte, der aber unter

<http://www.pressreader.com/germany/der-tagesspiegel/20161005/281638189705337>

nachgelesen werden kann, ist ein Foto von Raed Saleh eingefügt, auf dem er genüsslich vor sich hin schmunzelt. Bildunterschrift: „Hat diebisch lachen. Raed Saleh hat eine öffentliche Debatte über das schlechte SPD-Ergebnis angestoßen.“ Angestoßen ist wirklich niedrig.

Da sich noch längst nicht alle SPD-Funktionäre zu dem Saleh-Essay geäußert haben, wird das Feuer noch weiter am Lodern gehalten. Und täglich grüßt ein neuer Genosse. Beim Tagesspiegel hat man vermutlich zusätzliches Personal eingestellt, um die ganzen weitergeleiteten E-Mails zu sichten. Mir fällt zu dem Ganzen nur ein kluger Satz von Dieter Nuhr ein, leicht verkürzt: „Einfach mal Fresse halten!“

Raed Saleh hat sich und der Partei geschadet. Keine Ahnung, wie er das wieder gut machen will. Seine Ambitionen, eines Tages Regierender Bürgermeister werden zu wollen, sind vorerst im Feuer verglüht. Jan Stöß hat am 28. April 2014, als Raed Saleh seine Kandidatur für den Parteivorsitz zurückzog, getwittert: „Manche denken wohl wie Schalke-Legende Rolf Rüssmann: Wenn wir nicht gewinnen können, treten wir wenigstens den Rasen kaputt.“

**Ed Koch**